

Dialog über Palmöl trägt erste Früchte : mehr Veränderung nötig!

Autor(en): **Vonwiller, Laurent**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **77 (2022)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1006103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dialog über Palmöl trägt erste Früchte – mehr Veränderung nötig!

Ist Bio-Suisse-Palmöl nachhaltiger als konventionelles Palmöl?

Laurent Vonwiller (Uniterre). Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts entstand ein zunehmender Verbrauch von Palmöl durch Industrie und Privathaushalte des globalen Westens und Nordens. Das wertvolle Pflanzenfett wurde von der exotischen «Kolonialware» zum billigen Massenrohstoff des Welt Handels. Die negativen Auswirkungen in den Anbauländern vor allem Südostasiens wurden zu wenig berücksichtigt, diese ökologischen und sozialen Kosten aus Sicht der Käufer externalisiert. Zunehmend wurden in den letzten Jahren die durch Palmöl verursachten Schäden in den Konsumländern bewusster: **Landraub und eine Entwaldung grössten Ausmasses in den Tropen Südostasiens** zerstörten brutal die dortige Artenvielfalt und tragen direkt und indirekt spürbar zur globalen Erwärmung bei. Seit 2013 nehmen die Palmölimporte in die Schweiz wieder ab: von 38'000 Tonnen im Jahr 2013 auf 20'000 Tonnen 2021.

Wie ist es mit dem von **Bio Suisse** zertifizierten Palmöl? Kann man Produkte mit Bio-Suisse-Palmöl mit gutem Gewissen empfehlen? Uniterre wollte es wissen und recherchierte zusammen mit anderen Organisationen (Brot für Brüder, heute in der HEKS integriert, Milieudéfense, die holländische Zweigorganisation von Friends of the Earth, Heidi's Mist und FIAN). Wir berichten hier von unseren Schlussfolgerungen und informieren über den seit 2021 laufenden Dialog mit Bio Suisse darüber:

Forschungsergebnisse und Handlungsbedarf

Biolandbau bringt allgemein auch beim Palmöl einen Fortschritt gegenüber der konventionellen Landwirtschaft. Doch fehlt noch vieles, um Bio-Suisse-Palmöl wirklich als «nachhaltig» bezeichnen zu können! Seit 2021 wurden zwei damals von Bio Suisse zertifizierte Plantagen unter die Lupe genommen: eine auf der äquatorial-afrikanischen Insel São Tomé, welche der internationalen Handels- und Finanzgruppe «Socfin» gehört, eine im Nordosten Brasiliens, welche dem Palmöl-Giganten Agropalma gehört. Die Untersuchung zeigte, dass in beiden Fällen **Praktiken in Widerspruch zu den Regeln von Bio Suisse** standen!

- Auf der Plantage in São Tomé wurden zwischen 2011 und 2014 über 1'500 ha hochwertiger Wald gerodet, auch wurden Kleinbauern um ihr Land betrogen.
- Der Inhaber der Bioplantage in Brasilien hat zwischen 1975 und 2008 insgesamt 35'000 ha Land durch Urkundenfälschung auf Kosten indigener Gemeinschaften «erworben», welche heute ihr Land zurückfordern.

Uniterre schlägt Bio Suisse vor, ihr Kontrollsystem zu verbessern, damit die Zertifizierung solcher Betriebe in Zukunft ausgeschlossen werden kann!

Transparenz-Bedarf bei Zertifizierungen durch Bio Suisse

2021 wurden neue Anforderungen für Palmöl eingeführt, die «nachhaltig» tönen, wie «diversifizierter Anbau» und «Beschaffung bei Kleinbauerngruppen».

Uniterre bittet Bio Suisse, Belege dafür zu liefern, dass bei den zertifizierten Betrieben Mischkulturen und Agroforst tatsächlich gefördert werden, mit dem Ziel einer Abkehr von Monokulturplantagen in den Händen der industriellen Landwirtschaft sowie der Förderung von Kleinbauern. Sie erwartet von Bio Suisse volle Transparenz dabei. Im Artikel 4.3.4 ihrer Richtlinien 2022 schlägt Bio Suisse ein Konzept vor, in welchem «Der Anbaubetrieb mindestens 5% seiner mit Ölpalmen bepflanzten landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) in innovativen, diversifizierten Anbausystemen bewirtschaftet».

Zugleich schreibt sie aber vor: «Von dieser Anforderung ausgenommen sind Kleinbauerngruppen gemäss Bio Suisse.» Das ist der falsche Weg: Damit zielt Bio Suisse gegenwärtig auf eine Beschönigung von Monokulturplantagen (eine Erfindung der Kolonialwirtschaft seit dem 15. Jahrhundert) und verpflichtet ausgerechnet kleine Produzenten nicht zu diversifizierterer Produktion, obwohl die eigentlich da üblich ist, wo die industrielle Landwirtschaft noch nicht durchgedrungen ist! Bio Suisse muss dieses falsche Konzept dringend revidieren.



Die Urwälder der Insel São Tomé sind sehr reich an Leben. Hier eine Abholzung für «Bio-Palmöl».

Quelle: <http://saotomeaminhahistoria.blogspot.com/2012/07/agripalma-vergonha-de-sao-tome.html>

RSPO-Zertifizierung als Garant für Nachhaltigkeit?

RSPO (Round Table on Sustainable Palm Oil) ist eine Organisation des internationalen Handels und Detailhandels, die angeblich eine nachhaltige Produktion und einen ebensolchen Umgang mit der Handelsware Palmöl zertifiziert. In beiden untersuchten Fällen in Sao Tomé und Brasilien mussten Uniterre und ihre Partner-Organisationen feststellen, dass die RSPO-Kontrollstellen trotz schlechten Praktiken ein Auge zudrücken und die Plantage doch zertifizierten.

Aus Sicht von Uniterre liefert die Kopplung der Bio-Zertifizierung mit RSPO keine Garantie für nachhaltigen Anbau: RSPO dient in erster Linie den besonderen Interessen von mächtigen Industrie- und Handelsfirmen! Sowohl im Falle von Agripalma in São Tomé wie im Fall Agropalma waren die RSPO-Zertifizierungsstellen bemüht, angesichts eklatanter Verletzungen von wichtigen Regeln der Nachhaltigkeit ein Auge zuzudrücken – im Falle von Agripalma verhinderte der Druck von «Milieudéfense» die RSPO-Zertifizierung. Bei Agropalma ignorierte die Zertifizierungsstelle «IBD» die Aufforderung eines brasilianischen Gerichtes, die Zertifizierung zu entziehen!

Aus meiner Sicht **irrt deshalb Bio Suisse, wenn sie** (im Chor mit dem gesamten Handel) **die RSPO-Zertifizierung als Garantie für nachhaltiges Palmöl verkauft;** siehe z.B. den Artikel: «Palmöl erhält ergänzte

Richtlinie» in Bio aktuell 2021/10, Seite 30: Kombiniert mit der Bio-Zertifizierung solle die RSPO-Zertifizierung Waldrodungen verhindern, Diversifizierung innerhalb des Anbausystems der Monokultur-Plantagen ermöglichen und die Markteinbindung von Kleinbauern verbessern.

Bio-Palmöl aus Monokultur-Plantagen?

Monokultur-Plantagen in tropischen Ländern folgen einem überholten Modell aus der Kolonialzeit mit schädlichen Auswirkungen auf das Klima, die sozialen Bedingungen in den Anbauländern und die Biodiversität.

Uniterre lehnt Monokulturplantagen ab und setzt auf die konsequente Unterstützung von **Kleinbauern und -bäuerinnen mit diversifiziertem Anbau.** Ausserdem fordert sie klare **Prioritäten für Bio-Ölsaaten im Inland:** Es sollen Wege gesucht werden, im Rahmen der Fruchtfolge mehr Fettsamen in der Schweiz anzubauen (oder aus Nachbarländern zu importieren), nur im Ausnahmefall sollen sie durch Zutatenersetzungen, die rund um die Welt transportiert werden!

Dialog trägt erste Früchte – weitere Veränderungen sind nötig!

Im Dialog mit Uniterre hat Bio Suisse seit 2021 auf die Ergebnisse unserer Recherchen reagiert: 2021 entzog sie Agripalma die Zertifizierung. Auch erfuhr Uniterre, dass die Zertifizierung der kritisierten Biopflanzung von Agropalma Brasilien, welche am

31.5.2022 abließ, nicht verlängert wurde. Allerdings fehlte Bio Suisse der Mut zu erkennen, dass sie jahrelang eine Firma unterstützt hat, welche auf industrieller Landwirtschaft basiert und im grossen Stil (und mit Unterstützung von RSPO!) die Fälschung von Eigentumstiteln und Land Grabbing praktiziert hat. Auch fehlt ein Zeichen der Solidarität mit den vertriebenen Gemeinschaften, die zurzeit für die Rückgewinnung des von Agropalma gestohlenen Landes kämpfen.

Uniterre wird den Übergang zu einem wirklich nachhaltigen Palmöl-Anbau unterstützen.

Wir erkennen an, dass Bio Suisse erste Massnahmen getroffen hat. Bio Suisse hat ein Projekt zum Thema «kritische Rohstoffe» lanciert: Aus unserer Sicht muss dieses Projekt zügig realisiert werden. Im Zeitalter der globalen Erwärmung und der erneuten Zunahme des Hungers in der Welt sollte sich Bio Suisse von der industriellen Landwirtschaft abheben und bei kritischen Rohstoffen einen klaren Kurs auf «wirklich nachhaltig» nehmen! **Aus der Sicht der Uniterre drängen sich eine baldige Abkehr von Monokulturplantagen und eine konsequente Förderung von Kleinbauern mit diversifiziertem Anbau auf.** In einem solchen Rahmen kann sich Uniterre vorstellen, dass biologisches Palmöl von Kleinbauern als «wirklich nachhaltig» einen Platz auf dem Schweizer Markt finden kann. ●



Quilombolas, so werden Nachkommen im 17. Jh. geflohener afrikanischstämmiger Sklaven in Brasilien genannt, besetzen im Januar 2022 das Land zurück, von woher sie von der Agropalma vertrieben worden waren.

Bild: www.portaltailandia.com/wp-content/uploads/2022/03/quilombolas-agropalma-deixam-area.jpeg



Einer eurer Artikel von 2019 über ein Kaffee-Projekt von Teikei in Mexiko hatte für mich weiterziehende Folgen. Denn in einer Randspalte war der Transport mittels Frachtsegelschiff vermerkt. Von eben diesem Frachtsegler bin ich Anfang Juli, nach über fünf Monaten auf dem Atlantik, zurückgekehrt. Nachdem ich diesen Artikel damals gelesen hatte, begab ich mich nämlich auf deren Website, um mehr über dieses Projekt zu erfahren. So entdeckte ich, dass man als unerfahrene Landratte die Möglichkeit hat, mitzusegeln und -zuarbeiten.

So heuerte ich dann anfangs Jahr auf der Avontuur an. Damit habe ich euch in dem Sinn auch dieses unvergessliche Erlebnis zu verdanken. So segelte, nebst Kaffee, Rum und Kakao, auch die Ausgabe 4/21 mit. Ich denke, dass eure Artikel mir und bestimmt auch vielen anderen immer wieder neue Wege, Chancen und Möglichkeiten in der Landwirtschaft und darüber hinaus aufzeigen. So wünsche ich euch allen viel Elan und Freude bei jeder weiteren Ausgabe von *Kultur und Politik*.

Atlantische Grüsse von Andres Halter
(Schönholzerswilen)

bioforumschweiz.ch

